

DIE GÄRTNERISCHE ANLAGE UM DIE LUTHERKIRCHE IN GÖRLITZ – EIN NACHLASS DES KÖNIGLICHEN GARTENBAUDIREKTORS OSKAR SPERLING

Holger Rothamel

Während der Gründerzeit kam es in der Stadt Görlitz zwischen 1898 und 1901 nach den Plänen des Architekten Arno Eugen Fritsche zum Bau einer Kirche, deren Gestaltung sich an den baulichen Prinzipien des Kirchenbaureformators Johannes Otzen orientierte.¹ Platziert auf einem Felsen umgibt den Bau eine vom Gartenbaudirektor Oskar Sperling gestaltete gärtnerische Anlage, die auf eine besondere Art und Weise Lage und Architektur hervorheben soll (Abb. 1).²

Die Umgebung der Lutherkirche vor dem Bau

Bis in die 1880er Jahre war die Fläche um den heutigen Standort der Lutherkirche nahezu unbebaut.³ Die steigende Konjunktur in der Textil- und Schwerindustrie, der Anschluss an das preußische und sächsische Eisenbahnnetz sowie die Fertigstellung des Neißevidukts im Jahre 1847 gaben Anlass zur Stadterweiterung aufgrund stetig steigender Einwohnerzahlen. Die alte Stadtmauer wurde zum größten Teil abgetragen und Bebauung sowie Verkehr sollten weiter ausgedehnt werden.⁴

Angelehnt an den Erweiterungsplan von Berlin mit seiner rasterförmigen Straßenanordnung – erstellt von dem englischen Ingenieur James Hobrecht im Jahre 1862 – erfolgte die Ausdehnung zwischen dem Bahnhof und der Altstadt sowie zwischen der Bautzner Straße und der Neiße. Der Geländeabschnitt zwischen der Krölstraße und der Bautzner Straße, welcher den heutigen Standort der Lutherkirche mit einfasst, erwies sich aufgrund seiner Topografie als

schwieriges Bauland.⁵ Hier ragt das Plateau eines Felsens noch mit sechs bis acht Metern Höhenunterschied zu dem umliegenden Wohngebiet hervor.⁶ Im Jahre 1863 kam es zum Bau eines Hospitals in der Krölstraße, gefolgt vom Bau eines Siechenhauses (Seuchenhospital) im Jahre 1873, was dem Stadtquartier seine ersten Grundzüge verlieh.⁷

Gewerbe- und Industrieausstellung in Görlitz 1885

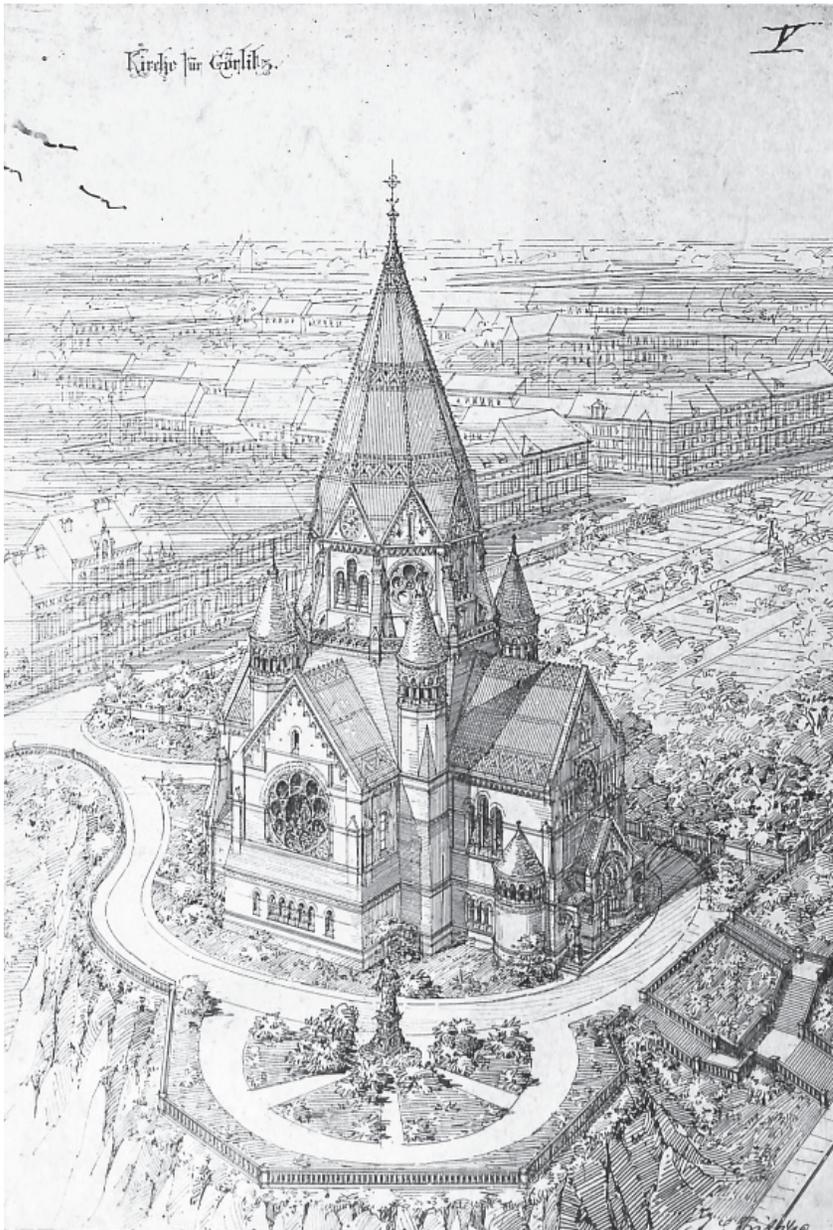
Die aufstrebende Stadt Görlitz nutzte den damaligen Dresdener Platz und den damals noch unbebauten Platz der heutigen Lutherkirche für die Gewerbe- und Industrieausstellung. Diese zählte 1,2 Millionen Besucher.⁸ Es kam zu einer künstlich angelegten Parklandschaft, die das Gelände im Wesentlichen zieren und das Industriezeitalter, in dem alles möglich erschien, unterstreichen sollte. Der Besucher wurde durch schmuckvoll angelegte Zierblumenbeete geleitet, über Brücken geführt, vorbei an einem künstlichen Wasserfall, um letztendlich das ganze Gelände von einem Gastwirthof zu überblicken (Abb. 2, 3). Ein Plan der Gewerbe- und Industrieausstellung aus dem Jahr 1885 zeigt die Anordnung der Messestände sowie die angelegten Platz- und Wegeflächen mit ihren Pflanzbeeten und den Wasseranlagen (Abb. 4).

Bereits nach Ende der Gewerbe-Ausstellung muss es zum Rückbau der inszenierten Parklandschaft gekommen sein. Stattdessen vervollständigte sich das Straßenbild mit weiteren Häuserreihen. Die Umgebung der Lutherkirche beschrieb Siegbert Schäfer vor dem Bau der Kirche als »öde[n], nackte[n]

Felsen, vom Volksmunde der ›Drachenfels‹ genannt«, den Kinder aufgrund seiner Freifläche und seiner topografischen Besonderheit zum Spielen aufsuchten.⁹ Ebenso wurde der Dresdener Platz (heute Lutherplatz) für Volksfeste von der Stadt bereitgestellt.

Die Notwendigkeit zum Bau einer Kirche

Noch während der Gewerbe-Ausstellung kam es am 19. Juni 1885 vom Superintendenten Pastor primarius Siegmund Schultze zur Anfrage eines Platzes für den Bau einer



1 | Lutherkirche von Arno Eugen Fritsche (Archiv des Evangelischen Kirchenkreisverbandes Schlesi-sche Oberlausitz).

Kirche in der Gegend des Dresdener Platzes (heute: Lutherplatz).¹⁰ Der Bau musste in jener Zeit noch auf sich warten, doch erste Zeichen waren gesetzt. Im Jahr 1889 wies der Magistrat für den Bau drei Flächen aus: auf dem Drachenfelsen neben dem Siechenhaus, am Dresdener Platz und dem Platz gegenüber dem Hauptsteuergebäude an der Bahnhof- und Krölstraße.¹¹ Im gleichen Jahr beschloss der Magistrat am 2. Dezember den Platz auf dem Drachenfelsen zur Verfügung zu stellen, um der Kirchgemeinde eine Grundlage für den Bau einer Kirche zu ermöglichen.¹²

Im Evangelischen Kirchenblatt für die Gemeinde Görlitz kam es am 19. April 1890 zum Aufruf von Spenden für den Bau einer neuen evangelischen Kirche, ausgehend von einem Sammelkomitee, welches sich im Jahr 1888 bildete. Es wird berichtet, dass es den bereits bestehenden Kirchenhäusern nicht mehr möglich war, die regelmäßig teilneh-

menden Kirchenmitglieder mit aufzunehmen.¹³

Die von Johann Christoph Lüders geführte Waggonfabrik bestimmte während der Industrialisierung den wesentlichen Anteil des Absatzmarktes im Eisenbahnwagenbau. Es bildete sich für diesen Stadtteil ein Milieu aus Arbeiterklasse und mittelständischem Gewerbe. Im Jahr 1870 zählte die Stadt Görlitz eine Einwohnerzahl von 42.772, welche im Jahr 1890 auf 80.932 Einwohner anstieg. Somit bestand eine Notwendigkeit, für die steigende Arbeiterbevölkerung und die Eisenbahnbeamten in einem noch kirchenlosen Stadtteil einen Mittelpunkt für Gottesdienst und Seelsorge zu schaffen.¹⁴

Die Stadt genehmigte dem evangelischen Gemeindegemeinderat den Kirchenbau, begünstigte das Vorhaben mit 50.000 Mark und überließ das Grundstück kostenfrei dem Kirchenrat. Zudem beschloss der Ma-

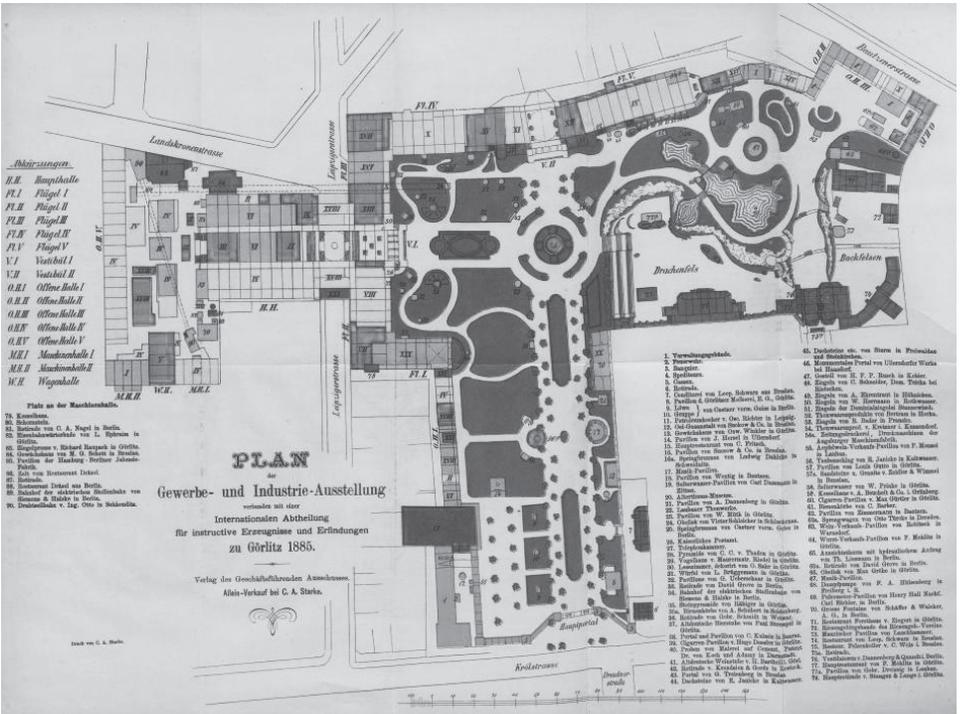


2 | Gewerbe- und Industrieausstellung in Görlitz 1885 (Ratsarchiv Görlitz, Robert Scholz Sammlung).

DIE GÄRTNERISCHE ANLAGE UM DIE LUTHERKIRCHE IN GÖRLITZ



3 | Gewerbe- und Industrieausstellung in Görlitz 1885 (Ratsarchiv Görlitz, Robert Scholz Sammlung).



4 | Plan der Gewerbe- und Industrieausstellung in Görlitz 1885 (<http://digital.slub-dresden.de/werkansicht/dlf/157154/8/>; Stand: 01.07.2017).

gistrat 1896, dass die evangelische Kirchengemeinde verpflichtet sei,

»die unbebauten Teile des unbebauten Grundstückes mit gärtnerischen Anlagen zu versehen und die Anlagen zu unterhalten, desgleichen ist die evangelische Kirchengemeinde verpflichtet, auf Verlangen der städtischen Körperschaften das Grundstück mit einer Umzäunung von vorzuschreibender Art zu versehen. Das der evangelischen Kirchengemeinde eingeräumte Recht erlischt sobald das Grundstück oder die darauf errichteten Baulichkeiten nicht mehr zu den erwähnten Zwecken des kirchlichen Dienstes der evangelischen Kirchengemeinde benützt oder zu anderen Zwecken gebraucht werden.«¹⁵

Der Gemeindegemeinderat bat um Abwandlung der Bedingung, dass die gärtnerische Anlage nicht von der Kirche, sondern von der Stadt angelegt und gepflegt werden solle. Diese Bitte blieb aber ohne Beachtung. Des Weiteren wurde am 24. Mai 1898 im Grundbuch eingetragen, dass es lediglich zum Bau einer Kirche komme und weitere Bauvorhaben einer Genehmigung der Stadt bedürften.¹⁶

Zuspruch aus dem Kaiserhaus

Am 10. November 1898, zu Ehren Martin Luthers 415. Geburtstages, kam es zur Grundsteinlegung für die erste evangelische Kirche nach Einführung der Reformation in Görlitz. Die Einweihung der Kirche erfolgte am 6. Mai 1901. Es entstand ein neoromanischer Zentralbau nach den Entwürfen des Architekten Arno Eugen Fritsche.¹⁷ Formensprache und verwendetes Material vereinigen Neoromanik und modernen Jugendstil. Ein Bauwerk, das städtebaulich aus unterschiedlicher Sicht dominiert und menschlich zur Selbstbesinnung rufen soll. Zuspruch erhielt die Kirchengemeinde von Kaiserin Auguste Victoria, die sich sehr für den Bau von Kirchen in Arbeitervierteln

engagierte, um soziale Missstände durch kirchliche Seelsorge aufzufangen.¹⁸ Zur Einweihung spendete sie die Kanzelbibel und signierte sie mit dem Psalm 86, Vers 11:

»Weise mir, Herr, deinen Weg, daß ich wandle in deiner Wahrheit; erhalte mein Herz bei dem Einigen, daß ich deinen Namen fürchte.«¹⁹

Ein Baugutachten vom 21. Juli 1897 des Königlichen Geheimen Regierungsrats und Professor Johannes Otzen, der seiner Zeit als Kirchenbaureformator galt, evaluierte die Arbeit vom Architekten Fritsche als »vortreffliche«. Die Kirche, als Zentralbau eingefasst von vier kleineren Türmen, die sich an den Himmelsrichtungen orientieren, auf einem Felsen zu platzieren, hielt er aus städtebaulicher Sicht für dringend wünschenswert.²⁰ Es war eine zeitgenössische Kirche in der sich der Architekt Fritsche die baulichen Grundsätze von Otzen zunutze machte und beispielsweise das Oktogon räumlich zentralisierte, um die Kirchengemeinde näher und zentraler unter dem Kreuzgewölbe zusammenzurücken.²¹ Impressionen und Anregungen für den Bau der Lutherkirche fand Fritsche wohl in der im Jahre 1879 fertiggestellten Berg-Kirche in Wiesbaden und der im Jahre 1888 erbauten Heilig-Kreuz-Kirche in Berlin, welche ebenfalls von Otzen stammen.²² Eine mehrjährige Praxiserfahrung, die Fritsche im Büro von Johannes Otzen sammeln konnte, kam ebenfalls bei der Planung der Kirche zum Tragen.²³

Die gärtnerische Anlage

Der Architekt Fritsche hatte ebenso gestalterische Ideen für den Freiraum, die er in seinen Entwürfen festhielt, jedoch kam es nie zu einer Umsetzung (Abb. 5).²⁴

Am 30. März 1901 reichte der Gartenbaudirektor Oskar Sperling auf Bitten des evangelischen Gemeindegemeinderates einen Kostenvoranschlag über Gehölze und Pflanzen zur gärtnerischen Ausschmückung der Kirche auf dem Drachenfelsen ein.²⁵ Eine Ent-

Es war dem Kirchenrat ein großes Anliegen, dem »Kirchengebäude zu einer würdigen und geschmackvollen Umgebung zu verhelfen« (Abb. 6).²⁷ Insgesamt wurde für die gärtnerische Anlage ein Betrag von 15.754,95 Mark abgerechnet.²⁸

Errichtung eines Lutherdenkmals

Am 21. Juni 1904 wurde auf Initiative der beiden Kirchgemeindeglieder Paul Vieweg und Siegbert Schäfer ein Lutherdenkmal auf der Freitreppe an der Lutherkirche errichtet. Dabei fiel die Wahl nach einem Wettbewerb auf eine Plastik des Bildhauers Professor Ernst Rietschel, Schüler des preußischen Bildhauers Christian Daniel Rauch. In Bronze gegossen, blickt Martin Luther, mit der rechten Hand auf die Bibel schlagend, von der Freitreppe auf den heutigen Lutherplatz (Abb. 7).²⁹

Im Juli 1942 kam es zum Abbruch des Lutherdenkmals durch das nationalsozialistische Regime. »Es handelt sich um ein Opfer, das die Kirchgemeinde dem Vaterlande in schwerer Zeit bringen muss.« Kriegsbedingt diente es der Metallverwertung. Ersatzweise sollte es zur Aufstellung eines Steindenkmals kommen. Dies blieb jedoch aus.³⁰

Trotz des spannungsvollen Verhältnisses zwischen Staat und Kirche aufgrund der atheistischen Bildungs- und Religionspolitik der damaligen DDR-Staatsführung kam es zur Wiederaufstellung des Lutherdenkmals am 30. Oktober 1983 im Zuge des anstehenden 500. Geburtstages des Reformators am 10. November desselben Jahres durch die Initiative eines westdeutschen Fördervereins.³¹

Einfriedung der Anlage

Auf Antrag der Kirchengemeinde kam es im Jahr 1982 zu einer teilweisen Einfriedung der Lutherkirche, mit der Begründung, das Gelände vor Vandalismus zu schützen und die Böschung und den Baumbestand zu sichern. Der Kirchbau unterlag in den vorangegangenen Jahren einer Sonderbaumaßnahme und erlitt während dieser Zeit

schwere Schäden durch Dritte. Es kam zur Aufstellung eines Metallzaunes.³²

Im Jahr 2010 erfolgte eine Erweiterung der Einfriedung. Seitdem ist das Grundstück der Lutherkirche komplett eingezäunt. Anlass hierfür war der erhöhte Pflegeaufwand der Freifläche aufgrund von Verunreinigung durch Hundekot. Ebenso sah die Kirchengemeinde es vor, den Spielplatz des Lutherkindergartens zu erweitern, welcher seit 1992 die Grünfläche der Lutherkirche als Kindergartenaußenbereich nutzt.³³ Zudem sollten die Bewohner des gegenüberliegenden Bethanien Altenpflegeheims zukünftig die Grünfläche zur Erholung mit nutzen.³⁴

Das herausragende Engagement des Königlichen Gartenbaudirektors Oskar Sperling

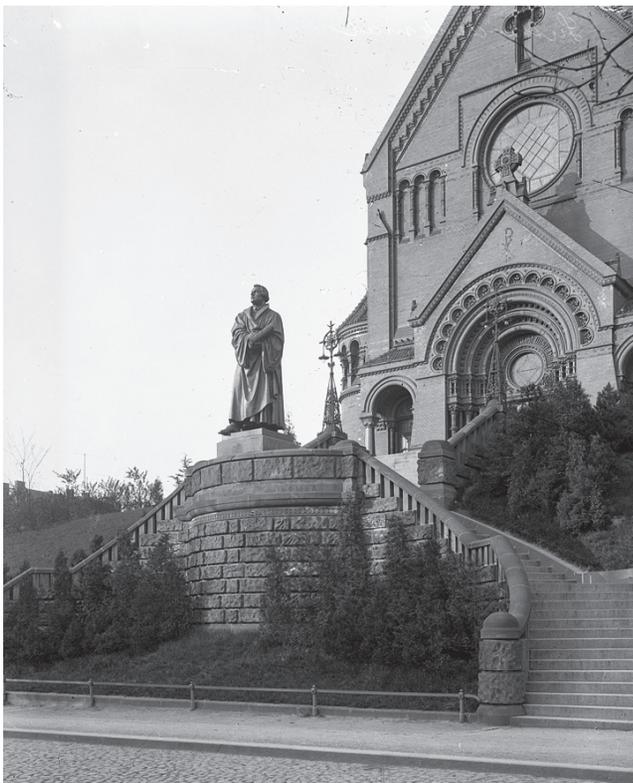
Oskar Sperling wurde am 20. Mai 1838 als Sohn eines Pastors in Schönau auf dem Eigen geboren. Er besuchte die Realschule in Zittau und absolvierte eine Lehre im Botanischen Garten in Dresden. Daraufhin besuchte er die Königliche Gärtnerlehranstalt am Wildpark bei Potsdam und wurde Gehilfe im Park von Muskau, in Erfurt und im Schlossgarten Oliva. Sein erster Dienstantritt in Görlitz war im Jahr 1866 als Parkinspektor.³⁵ Eine nähere Bekanntschaft mit dem im Park von Muskau tätigen Garteninspektor Eduard Petzold ist durchaus möglich. Beide wurden am 28. September 1870 als Preisrichter zur Obst-, Gemüse- und Gartenfrüchte-Ausstellung in Reichenberg berufen.³⁶

Der Redakteur der Zeitschrift »Die Gartenwelt«, Max Hesnörffer, ehrte den Königlichen Gartenbaudirektor Sperling seinerzeit für sein künstlerisches Verständnis in der Gartengestaltung und seine außerordentlich erbrachte Leistung für die Görlitzer Anlagen bis zu seiner Pensionierung am 1. Oktober 1904.³⁷ Er bezeichnete ihn als »prächtigen Menschen«.³⁸ Während seiner 38-jährigen Dienstzeit erschuf Sperling den größten Teil der städtischen Park- und Gartenanlagen und kreierte eine Vielzahl an

DIE GÄRTNERISCHE ANLAGE UM DIE LUTHERKIRCHE IN GÖRLITZ



6 | Lutherkirche Görlitz, Ansichtskarte, undatiert (Ratsarchiv Görlitz).



7 | Haupteingang Lutherkirche, verm. 1904 (Ratsarchiv Görlitz, Robert Scholz Sammlung).

großartigen Privatgärten.³⁹ Sein Wissen über Rosen verhalf ihm 1873 zur Anlegung eines Rosariums im Stadtpark Görlitz. In diesem befanden sich 300 hochstämmige Rosen, von denen 250 veredelt waren.⁴⁰ Schwärmend berichtete Hesdörffer über die Ausstellung des Vereins deutscher Rosenfreunde im Jahr 1894 in Görlitz, die Sperling leitete, und betitelte diese als »Markstein für die Entwicklung der deutschen Rosenkultur«. Im gleichen Jahr erhielt er den Titel »Königlicher Gartenbaudirektor«.⁴²

Für seine geleisteten Dienste und seine vorbildliche Haltung wurde er mit dem Albrechtsorden der Ritterklasse ausgezeichnet.⁴³ Ebenso war er Mitglied im Verein deutscher Gartenkünstler.⁴⁴ Oskar Sperling verstarb am 26. April 1912 im Alter von 73 Jahren in Schönau auf dem Eigen.⁴⁵

Die Intention dieser Gartenkunst

Wie bereits beschrieben, handelte es sich bei der Lutherkirche um ein zeittypisches Kirchenbauwerk. Der Kirchenbaureformator Johannes Otzen gab den Auftakt zu derartiger Baukunst und vermittelte diese Eindrücke an seine Schüler und Mitarbeiter. Dazu gehörte auch der Architekt Arno Fritsche Eugen, der die Planung für die Lutherkirche vornahm und durch ein Gutachten von Otzen Zuspruch erhielt. Die Notwendigkeit zum Bau der Kirche bestand darin, für eine steigende Arbeiterbevölkerung einen Mittelpunkt für Gottesdienst und Seelsorge zu schaffen.

Die Aufgabe des Gartenbaudirektors Oskar Sperling war es, zu diesem Bauwerk eine »würdige« und »geschmackvolle« Gartengestaltung vorzunehmen.⁴⁶ Seine Eindrücke und Erfahrungen in der Gärtnerlehranstalt am Wildpark und im Park von Muskau spiegeln sich in seiner natürlich anmutenden und parkartigen Gestaltungsweise in dieser Anlage wider.⁴⁷

Eine Vielzahl von Laub- und Nadelgehölzen begleiten und betonen die Formen der Architektur. Kleine Strauchgruppen an den Eingängen bis hin zu pyramidenförmigen

Nadelgehölzen unmittelbar an der Kirche schaffen sanfte Übergänge zum Baukörper. Der Gartendirektor Ernst Schneider bewunderte die Gehölzgruppen am schroffen Fels der Lutherkirche, an dem eine imposante Treppenanlage hinaufführt. Mitten im Stadttinneren vereinen sich so Architektur und Landschaft harmonisch miteinander.⁴⁸

Sperling führt den Besucher an einem steilen Felshang vorbei und sorgt mit geöffneten und verschlossenen Blicken auf die Kirche durch naturhafte Pflanzanordnungen für unterschiedliche Szenerien, welche zu jener Zeit charakteristisch für einen Park waren.⁴⁹ Anders verhält es sich auf dem Felsvorsprung. Hier gibt ein kleiner, verdeckter Garten mit einem Schmuckbeet in ovaler Form besonderen Auftakt zur Kirche, bei dem sich die anthropogene Gestaltung zu erkennen geben sollte.⁵⁰

Der Initiator zur Aufstellung des Lutherdenkmals, Siegbert Schäfer, beschrieb die Umgebung der Lutherkirche seinerzeit als »schöne gärtnerische Anlagen«.⁵¹ Es war eine offen zugängliche Anlage für den Arbeiter und Bürger, die zum Flanieren und Verweilen einladen sollte.

Ein Gartendenkmal als Hinterlassenschaft

Das Plateau, auf dem der spitz hochragende backsteinerne Zentralbau der Lutherkirche steht, ist vom Lutherplatz aus über eine Treppenanlage aus Sandstein zu erreichen. Zwei halbwendelartige Zugänge führen die Stufen der Treppe auf einem Zwischenplateau zusammen, von dem aus ein gerader Aufstieg zu den Pforten der Kirche führt. Mittig auf dem Zwischenplateau befindet sich auf einem Sockel in Bronze gegossen das Lutherdenkmal.

Vor der Treppenanlage befindet sich eine halb gerundete Nische, in der mit flacher und drückender Form Wacholder (*Juniperus chinensis*) und Zwergmispel (*Cotoneaster horizontalis*) zeitgleich mit der Wiederaufstellung des Lutherdenkmals im Jahr 1983 gepflanzt worden sind (Abb. 8). Die Neube-

pflanzung muss auch als Neuinterpretation verstanden werden, da sie nicht mehr die Form der Architektur aufnimmt, die doch der Gartenbaudirektor Sperling zu unterstreichen suchte. Die erdrückende Bepflanzung korrespondiert wenig mit dem Lutherdenkmal und der Architektur. Sie wirkt eher

tonangebend, als dass sie die Treppenanlage begleitet. Die Eingangssituation ist als solche weniger ersichtlich.

Links und rechts der Treppe flankieren Kiefern (*Pinus nigra*) die Architektur, die aber auf Grund ihrer jetzigen Größe das Bauwerk bedecken, anstatt es mit ihrer



8 | Haupteingang Lutherkirche, Fotografie, Holger Rothamel, April 2017.

Form zu betonen. Die Gehölze wirken hier unproportional zur Architektur. Zu stark bedecken sie den Eingang der Kirche. Gehölze, die die Form der Architektur betonen und einen sanften Übergang zum Baukörper schaffen sollen, fehlen.

Vom Haupteingang links um die Kirche herum gehend, warten Blüten unterschiedlicher Rhododendren in einer Art Beet darauf, betrachtet zu werden (Abb. 9). Hier befindet sich eine Vielzahl weiterer Gehölze, die in unterschiedlicher Größe und Anzahl ineinander greifen, ohne einer genauen Form oder Anordnung zu folgen. Um das Beet herum lässt sich anhand einer Vertiefung ein Rundweg errahnen, der allerdings mit Rasen bedeckt ist. Eine umgebrochene, aber noch lebende Felsen-Kirsche (*Prunus mahaleb*) versperrt den Rundgang um das Beet (Abb. 10). Unmittelbar dahinter erscheinen zwei Wachholder (*Juniperus chinensis*), die in ihrem Wuchs stark verformt sind. Des Weiteren fassen mehrere Berg-Kiefern (*Pinus mugo*) das Beet ein, deren

Wuchs ebenfalls stark verformt ist. Im vorderen Teil des Beetes befinden sich mehrere Rosen, die allmählich aufgrund mangelnder Pflege zuwachsen.

Die heutige Beetfläche unterliegt keiner Pflege mehr. Gehölze wie die Felsenkirsche oder der Weißdorn (*Crataegus monogyna*) sind umgebrochen oder liegen stark geneigt zu Boden. Die Sichtbeziehung in die Umgebung ist stark verdeckt durch Gehölze wie Ahorn und Kiefer. Sie nehmen Licht, schaffen aber andererseits einen geschlossenen Raum, welcher auch als Ort der Ruhe anmutet. Das einstige Schmuckbeet aber fehlt (Abb. 11).

Immer wiederkehrend sind Mehrlingsbäume, die in Dreierkonstellation dicht beieinander stehen und der Wirkung von Solitärbäumen gleich kommen. Dazu zählen unter anderem die drei Rot-Buchen (*Fagus sylvatica*) nordwestlich der Kirche parallel zum einstigen Weg, die auf Grund ihrer Größe schattenbildend sind und als Blickpunkt wirken (Abb. 12). Einen weiteren ma-



9 | Vom Haupteingang auf das Schmuckbeet zugehend, Fotografie, Holger Rothamel, Mai 2017.

DIE GÄRTNERISCHE ANLAGE UM DIE LUTHERKIRCHE IN GÖRLITZ



10 | Felsen-Kirsche versperrt den Rundgang um das Beet, Fotografie, Holger Rothamel, März 2017.



11 | Westseite der Lutherkirche, Ansichtskarte, verm. 1904 (http://www.unser-goerlitz.de/de/bildmaterial/ak-goerlitz_lutherkirche_1910, Stand: 02.07.2017).

lerischen Blickfang bildet der mehrstämmige Goldregen (*Laburnum anagyroides*), der durch seine dichte Bepflanzung den Anschein erweckt, als wäre er aus einem Stammgewachsen (Abb. 13).

Der Weg zum Nordturm verlor seit der Teileinfriedung der Anlage im Jahr 1982 an Funktion und ist seitdem nicht mehr vorhanden.

Nach der Umzäunung der gesamten Anlage seit 2010 ist auch der Querweg unterhalb des Plateaus mit Rasen überwachsen. Die Randsteine dieses Weges liegen derzeit gestapelt auf dem Gelände unmittelbar am ehemaligen Nordwestzugang der Anlage. Auch wenn der Weg nicht mehr vorhanden ist, lässt er sich noch erahnen. Den ehemaligen nordwestlichen Zugang der Anlage markieren und beschatten strauchartige Gehölze und kleinere Bäume. Von dort aus eröffnet sich, an drei großen Rot-Buchen vorbei schauend, eine lichtdurchflutete Park-

wiese, welche durch ihre Artenvielfalt bezaubert. Im Hintergrund wird das Auge bei Blühzeit auf Goldregen, Weißdorn und verschiedene Strauchgruppen gelenkt. Der Eindruck mitten in einer Stadt zu sein, scheint für kurze Zeit aufgehoben (Abb. 14).

Vom ehemaligen nordöstlichen Eingang aus kommend, ergibt sich ein völlig anderes Gartenbild. An der Parkwiese vorbei und in den Schatten der Gehölze gehend, wird der Blick auf die links stehende Kirche gelenkt, die oben auf dem schroffen Fels spitz in den Himmel ragt (Abb. 15).

Der historische Garten an der Lutherkirche in Görlitz wird heute vom Lutherkindergarten der Kirchengemeinde als Außenspielfläche genutzt. Die Gestaltungsidee von Sperling ist in seinen Grundzügen noch lesbar, muss aber aufgrund verschiedener Veränderungen wieder neu entdeckt werden.



12 | Mehrlingsbäume - Rot-Buchen (*Fagus sylvatica*), Fotografie, Holger Rothamel, Mai 2017.



13 | Mehrstämmiger Goldregen (*Laburnum anagyroides*), Fotografie, Holger Rothamel, Mai 2017.



14 | Wiese im nördlichen Teil der Anlage mit Blick auf die Lutherkirche, Fotografie, Holger Rothamel, Mai 2017.



15 | Die auf einem schroffen Fels platzierte Kirche, Fotografie, Holger Rothamel, Mai 2017.

- 1 Fritsch, Karl Emil Otto: Der Kirchenbau des Protestantismus von der Reformation bis zur Gegenwart, 1893, S. 274f.
- 2 Archiv des Evangelischen Kirchenkreisverbandes Schlesische Oberlausitz, Acta des evangel. Gemeinde-Kirchenrathes in Görlitz, Az 32 621, 1899–1902, S. 188.
- 3 Bednarek, Andreas: Die städtebauliche Entwicklung von Görlitz im 19. Jahrhundert, Görlitz 1991, S. 52.
- 4 Lemper, Ernst-Heinz: Görlitz, Dresden 1959, S. 85.
- 5 Bednarek 1991, S. 54f.
- 6 Archiv des Evangelischen Kirchenkreisverbandes Schlesische Oberlausitz, Lage und Höhenplan von dem sogen. Drachenfelsen nebst Umgebung zu

- Görlitz, November 1897.
- 7 Feuerriegel, Erich: Aus der Geschichte der Görlitzer Straßennamen, Görlitz 2008, S. 72.
 - 8 Feuerriegel 2008, S. 72.
 - 9 Schäfer, Siegbert: Geschichte der Lutherkirche und des Lutherdenkmals in Görlitz, Görlitz 1914, S. 3.
 - 10 Ebd., S. 3.
 - 11 Vgl. Archiv des Evangelischen Kirchenkreisverbandes Schlesische Oberlausitz, Acta des evangel. Gemeinde-Kirchenrathes in Görlitz, Az 32 620, 1885–1900. Zum Platz an der Bahnhof- und Krölstraße siehe S. 10, Dresdener Platz S. 11, Siechenhaus S. 35.
 - 12 Schäfer 1914, S. 4.
 - 13 Archiv des Evangelischen Kirchenkreisverbandes Schlesische Oberlausitz, Acta des evangel. Gemeinde-Kirchenrathes in Görlitz, Az 32 620, 1885–1900, S. 21.
 - 14 Lemper 1959, S. 89f.
 - 15 Schäfer 1914, S. 8f.
 - 16 Ebd.
 - 17 Wenzel, Horst: Die Lutherkirche in Görlitz, Görlitz 2001, S. 5.
 - 18 Obert, Angelika (2011): »Kirchenjuste« - ein Porträt, in: http://www.deutschlandfunkkultur.de/kirchenjuste-ein-portraet.1124.de.html?dram:article_id=177048#top (Stand: 25.05.2017).
 - 19 Schäfer 1914, o. S. mit einem Zitat von Kaiserin Victoria aus der Kanzelbibel.
 - 20 Archiv des Evangelischen Kirchenkreisverbandes Schlesische Oberlausitz, Acta des evangel. Gemeinde-Kirchenrathes in Görlitz, Az 32 619, 1899–1916, S. 1f.
 - 21 Fritsch 1893, S. 274f.
 - 22 Ebd., S. 276f.; Ebd. S. 376f.
 - 23 Seck, Amelie: Harte Schale, weicher Kern, in: *Monumente - Magazin für Denkmalkultur in Deutschland*, 27 (1), S. 19–21, hier S. 19.
 - 24 Archiv des Evangelischen Kirchenkreisverbandes Schlesische Oberlausitz, Entwurf - Grundriss, Arno Eugen Fritsche, Juli 1898.
 - 25 Archiv des Evangelischen Kirchenkreisverbandes Schlesische Oberlausitz, Acta des evangel. Gemeinde-Kirchenrathes in Görlitz, Az 32 621, 1899–1902, S. 185f.
 - 26 Archiv des Evangelischen Kirchenkreisverbandes Schlesische Oberlausitz, Acta des evangel. Gemeinde-Kirchenrathes in Görlitz, Az 32 621, 1899–1902, S. 188.
 - 27 Ebd.
 - 28 Archiv des Evangelischen Kirchenkreisverbandes Schlesische Oberlausitz, Acta des evangel. Gemeinde-Kirchenrathes in Görlitz, Az 32 623, 1901–1907, S. 36.
 - 29 Schäfer 1914, o. S.
 - 30 Archiv des Evangelischen Kirchenkreisverbandes Schlesische Oberlausitz, Acta des evangel. Gemeinde-Kirchenrathes in Görlitz, Az 32 628, 1901–1942, S. 39f.
 - 31 Liebehenschel, Wolfgang: Rückkehr des Görlitzer Luther-Denkmal-deutsche Kulturleistung 1883, in: Andreas Ch. de Morales Roque (Hg.): *Stadtbild Ausgabe 129/2014*, S. 4–13, hier S. 4f.
 - 32 Bauaktenarchiv Görlitz, Acta der Polizei-Verwaltung zu Görlitz 7291 Bd. I 1898, S. 117f.
 - 33 Finster, Birgit. Leiterin der Kindertagesstätte Lutherkindergarten: mündliche Mitteilung vom 04.04.2017, Görlitz.
 - 34 Bauaktenarchiv Görlitz, Bauakte 7291 Bd. II 2010, S. 16.
 - 35 Hesdörffer, Max: Personalnachrichten, in: *Die Gartenwelt*, 16 (19) 1912, S. 268.
 - 36 Batznauer, Leopold (1871): D. General-Bericht der Gartenbau-Section für das Jahr 1870. Mittheilungen aus dem Vereine der Naturfreunde in Reichenberg. S. 57–66, in: <https://books.google.de/books?id=xcgnLtb3nqEC&dq=oskar%20sperling%20g%C3%B6rlitz&hl=de&pg=PA64#v=onepage&q=oskar%20sperling%20g%C3%B6rlitz&f=false> (Stand: 10.07.2017).
 - 37 Hesdörffer, Max: Das Rosarium und die Rosen-Ausstellung des Vereins deutscher Rosenfreunde in Sangerhausen, in: *Die Gartenwelt*, 7 (42) 1903, S. 502.
 - 38 Hesdörffer 1912, S. 268.
 - 39 Clemen, Emil: Personal-Nachrichten, in: *Die Gartenkunst*, 6 (10) 1904, S. 192; Hesdörffer 1912, S. 268.
 - 40 Bednarek, Andreas, & Dannenberg, Lars-Arne: Der Stadtpark in Görlitz. Görlitz-Zittau 2015, S. 37.
 - 41 Hesdörffer 1903, S. 502.
 - 42 Wittmack, L.: Personal-Nachrichten, in: *Gartenflora - Zeitschrift für Garten- und Blumenkunde*, 43 1894, S. 504.
 - 43 Hesdörffer, Max: Personalnachrichten, in: *Die Gartenwelt*, 8 (51) 1904, S. 607.
 - 44 Gröning, Gert; Wolschke-Bulmahn, Joachim: *Grüne Biographien. Biographisches Handbuch zur Landschaftsarchitektur des 20. Jahrhunderts in Deutschland*, Berlin 1997, S. 374.
 - 45 Hesdörffer 1912, S. 268.
 - 46 Archiv des Evangelischen Kirchenkreisverbandes Schlesische Oberlausitz, Acta des evangel. Gemeinde-Kirchenrathes in Görlitz, Az 32 621, 1899–1902, S. 188.
 - 47 Hesdörffer 1912, S. 268.
 - 48 Schneider, Ernst: Görlitz als Gartenstadt, in: *Die Gartenwelt*, 13 (30) 1909, S. 351.
 - 49 Sckell, Friedrich Ludwig von (1825): Beiträge zur bildenden Gartenkunst für angehende Gartenkünstler und Gartenliebhaber, S. 225, in: https://archive.org/download/bub_gb_9gNJAIAAJ/bub_gb_9gNJAIAAJ.pdf (Stand: 03.07.2017); Pückler-Muskau, Hermann von (1834): Andeutungen über Landschaftsgärtnerei verbunden mit der Beschreibung ihrer praktischen Anwendung in Muskau, S. 48. URL: https://archive.org/download/bub_gb_bUk7AAAaAAJ/bub_gb_bUk7AAAaAAJ.pdf (Stand: 10.07.2017).
 - 50 Sckell 1825, S. 214; Pückler-Muskau 1834, S. 54.
 - 51 Schäfer 1914, o. S.